

Biblische Bilder

Ein kritischer Tag

Betrachtungen über die Geschichte des
„Mannes Gottes aus Juda.“ (1. Könige 13)

2. Heft

VON

Ernst Modersohn

Pastor, Bad Blankenburg im Thüringer Wald

Buchdruckerei und Verlag der Vereinsbuchhandlung G. Ihloff und Co.
Neumünster i. Holst. o.J.

© Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen
9/2024

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. <i>Eine furchtbare Botschaft (1. Könige 13,1 – 5)</i>	3
2. <i>Ein großer Umschwung (1. Könige 13,6 – 10)</i>	6
3. <i>Der alte Bruder (1. Könige 13,11 – 17)</i>	9
4. <i>Eine traurige Niederlage (1. Könige 13,18.19)</i>	12
5. <i>Eine schreckliche Tischrede (1. Könige 13,20 – 23)</i>	14
6. <i>Das Gericht (1. Könige 13,23 – 25)</i>	17
7. <i>Totengräber (1. Könige 13,26 – 30)</i>	20
8. <i>Ein Heuchler (1. Könige 13,30)</i>	23
9. <i>Gott hält Wort (1. Könige 13,31.32)</i>	25
10. <i>Alles umsonst (1. Könige 13,33.34)</i>	27

I.

Eine furchtbare Botschaft.

1. Könige 13,1 – 5

Und siehe, ein Mann Gottes kam von Juda durch das Wort des HErrn gen Beth-El; und Jerobeam stand bei dem Altar, zu räuchern. Und er rief wider den Altar durch das Wort des HErrn und sprach: „Altar, Altar! So spricht der HErr: Siehe, es wird ein Sohn dem Hause David geboren werden, mit Namen Josia; der wird auf dir opfern die Priester der Höhen, die auf dir räuchern, und wird Menschenbeine auf dir verbrennen!“ Und er gab des Tages ein Wunderzeichen und sprach: „Das ist das Wunderzeichen, dass solches der HErr geredet hat: Siehe, der Altar wird reißen und die Asche wird verschüttet werden, die darauf ist.“ Da aber der König das Wort von dem Mann Gottes hörte, der wider den Altar zu Beth-El rief, reckte er seine Hand aus bei dem Altar und sprach: „Greift ihn!“ Und seine Hand verdorrte, die er wider ihn ausgereckt hatte, und konnte sie nicht wieder zu sich ziehen. Und der Altar riss und die Asche ward verschüttet vom Altar nach dem Wunderzeichen, das der Mann Gottes gegeben hatte durch das Wort des HErrn.

So oft von dem König Jerobeam geredet wird in der Schrift, stehen bei seinem Namen die Worte: „Der Israel sündigen gemacht hat.“ Als das Reich Israel sich infolge der unklugen Worte des Königs Rehabeam in ein Nord- und ein Südreich gespalten hatte, da errichtete Jerobeam an zwei Orten, in Beth-El und in Dan, Heiligtümer, um auf diese Weise sein Volk davon abzuhalten, die gewohnten Festreisen zum Tempel nach Jerusalem zu machen. Goldene Stierbilder, die er in diese Tempel stellte, sollten die Kraft und Stärke Jehovas versinnbildlichen. Zu ihnen wallfahrtete nun das Volk, um anzubeten, obwohl Jehova so scharf gesagt hatte: Du sollst dir kein Bildnis oder irgend ein Gleichnis machen, um es anzubeten oder ihm zu dienen! Danach fragte aber Jerobeam nicht. Er richtete diese Bilder auf, durch deren Verehrung er Israel sündigen machte.

Er berief auch Priester nach seiner eigenen Wahl. Und doch war nur der Stamm Levi von Gott ersehen, dem Volke Priester zu geben!

Er machte auch Feste, die er in seinem Herzen erdacht hatte. Und das Volk ließ sich verführen und sündigte.

Aber ungewarnt geht niemand auf den Wegen der Sünde, auch ein Jerobeam nicht. Denn: „Gott will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jeder Mann zur Buße kehre.“ Zweimal oder dreimal tritt Er an einen jeglichen heran auf seinem Wege, um ihn herumzuholen vom Verderben. Er hat auch den götzendienerischen König nicht ohne ernste Mahnungen und Warnungen dahin gehen lassen.

Am Morgen eines dieser selbstgemachten Festtage steht der König inmitten einer feierlichen Versammlung am Altar zu Beth-El, um zu räuchern. Da kommt ein Mann aus Juda, den Gott geschickt hat. Er bringt eine furchtbare Botschaft. Er tritt unerschrocken in

die Festversammlung, stellt sich neben den räuchernden König und ruft ein Wehe über den Altar. In künftigen Tagen werde ein König von Juda kommen und diesen gräulichen Götzendienst abschaffen. Dabei werde er die Priester auf ihrem eignen Altare opfern.

Alles steht wie versteinert bei dieser Botschaft und bei der Kühnheit des Boten. In allgemeiner, lautloser Stille redet er weiter. Zum Zeichen, dass er die Wahrheit gesagt, werde der Altar zerreißen und die Asche verschüttet werden.

Jetzt ermannt sich der König. Blass vor Wut über den Boten und seine Botschaft, reckt er die Hand aus und gebietet: „Greift ihn!“ Aber ehe einer der Trabanten Hand an den Mann Gottes legen kann, wird die Menge durch einen Weheruf des Königs von dem Gottesboten abgelenkt. Der Arm des Königs ist plötzlich verdorrt und erstorben. Ein plötzlicher Schlaganfall hat ihn gelähmt.

Gott verhinderte es, dass Seinem Boten auch nur ein Härlein gekrümmt ward. Er hält Seine Hand über ihn. Er beweist es durch dies Zeichen, dass der kühne Mann Sein Gesandter ist.

Wie oft machen es die Leute heutzutage so, wie der König Jerobeam! Wenn Gott ihnen einen Boten sendet, um sie zur Besinnung zu bringen, um sie mit Ernst zur Umkehr und zur Buße aufzufordern, dann werden sie böse über den Boten. Anstatt in sich zu schlagen, schlagen sie um sich. Man schilt über den Prediger, man sagt: Zu dem gehe ich mein Lebtag nicht wieder! Ach, anstatt sich warnen zu lassen, verhärtet und verstockt man sich und geht auf dem einmal betretenen Wege des Verderbens mit um so größerer Entschiedenheit weiter fort.

Liebe Seele, wie bist du umgegangen mit den Botschaften Gottes? Hast du dir etwas sagen lassen – oder hast du dich auch über den Boten beschwert, dass er die Sache übertreibe, dass er viel zu weit gehe, dass er ein Schwärmer und ein Phantast sei?

Ja, er mag dir vielleicht als ein solcher vorkommen. Die Boten Gottes sind Leute, die man oft nicht versteht. Was war das doch für ein Mann, der den Mut hatte, dem König Jerobeam diese Botschaft zu bringen! Aber eben dadurch bewies er es, dass Gott ihn geschickt hatte. Aus eigenem Antrieb wäre der Mann doch nie dazu gekommen, diesen gefährlichen Weg zu machen!

Und siehe, wenn dir die Botschaft nicht gefiel, wenn sie dir als zu scharf vorkam, so kam es nur daher, dass es Gottes Wort an dich war. Wenn es Menschenwort gewesen wäre, dann wäre es nicht so scharf gewesen, dann hätte es dich nicht so im tiefsten Herzen getroffen und verwundet, dich nicht so erregt und verbittert. Du meinst, du hättest es mit einem Menschen zu tun; aber du hattest es zu tun mit dem heiligen und allmächtigen Gott. Hüte dich, dass du deine Hand nicht erhebst gegen einen Boten des Herrn! Denn Jehova sieht das, was man einem Seiner Gesandten zufügt, so an, als wäre es Ihm selbst geschehen! Wie oft streckt Er Spötter und Lästerer, die Seinen heiligen Namen verunehren, plötzlich zu Boden! Wie oft wirft Er Feinde des Evangeliums, die sich an Seinen Boten und Knechten versündigt haben, auf ein plötzliches Krankenbett! Wir haben einen lebendigen Gott!

Es fehlt heute ebenso wenig an Zeichen und Beweisen der Macht und Heiligkeit Jehovas, wie in den Tagen Jerobeams. Da beglaubigte Er die Worte des Gottesmannes durch ein Wunderzeichen. Der Altar zerriss, und die Asche wurde verschüttet. Genau so, wie der Prophet es vorhergesagt hatte. Jetzt merkte jeder, dass Gott geredet hatte.

O wie treu ist Gott! Keine Seele lässt Er ungewarnt und ungemahnt den Weg des Verderbens gehen.

Wenn Er dich mahnt – lässt du dich mahnen?

II.

Ein großer Umschwung.

1. Könige 13,6 – 10

Und der König hob an und sprach zu dem Manne Gottes: „Bitte das Angesicht des HErrn, deines Gottes, und bitte für mich, dass meine Hand wieder zu mir komme.“ Da bat der Mann Gottes das Angesicht des HErrn, und dem Könige ward seine Hand wieder zu ihm gebracht, und ward, wie sie vorhin war. Und der König redete mit dem Mann Gottes: „Komm mit mir heim und labe dich; ich will dir ein Geschenk geben.“ Aber der Mann Gottes sprach zum Könige: „Wenn du mir auch dein halbes Haus gäbest, so käme ich doch nicht mit dir; denn ich will an diesem Ort kein Brot essen, noch Wasser trinken. Denn also ist mir geboten durch des HErrn Wort und gesagt: Du sollst kein Brot essen und kein Wasser trinken und nicht wieder den Weg kommen, den du gegangen bist.“ Und er ging weg einen anderen Weg und kam nicht wieder den Weg, den er gen Bethel gekommen war.

Es ist eine bekannte Tatsache: solange es den Kindern dieser Welt gut geht, sind sie voll Feindschaft gegen die Kinder Gottes. Sie verachten und verfolgen die Gläubigen. Sie wissen allerlei Schlechtes über sie zu erzählen. Aber das ändert sich sehr oft, wenn sie in Not geraten. Dann können sie die sonst so verachteten Gläubigen finden, ja, dann sind die Kinder Gottes die Helfer in der Not!

Wenn die Weltfreunde nicht helfen wollen, dann weiß man die „Feinen,“ die „Mucker,“ oder wie sie sonst heißen, zu finden. Die werden schon helfen. Und wenn man krank wird, und wenn es dem Sterben zugeht, dann hat man doch gern, wenn Gotteskinder kommen, die am Krankenbette beten können. Selbst kann man das ja nicht.

Ein großer Umschwung!

So war es einst mit dem König Pharao. Wenn eine Plage kam, dann wurde er ganz klein. Dann schickte er zu Mose und bat ihn, er möge doch Fürsprache für ihn einlegen und Jehova für ihn bitten, dass er die Plage wieder von ihm nehme. Freilich, wenn Mose dann seinen Wunsch erfüllte und den HErrn für ihn bat, und wenn Gott die Plage wegnahm, dann war wieder alles beim alten, dann dachte der König nicht mehr an sein Versprechen, dass er das Volk wollte ziehen lassen.

Geradeso geht es hier mit dem König Jerobeam. Als seine Hand verdorrte, die er gegen den Gesandten Gottes erhoben hatte, da fing er an zu bitten. „Bitte das Angesicht des HErrn, deines Gottes, und bitte für mich, dass meine Hand wieder zu mir komme!“

Und – der Mann Gottes bat für ihn. Kinder Gottes tragen nichts nach. Sie sagen nicht: Du hast mich so feindselig behandelt, nun geschieht dir ganz recht! Nein, so spricht kein wahres Kind Gottes. Sondern sie freuen sich, wenn sie auch einem bisherigen Feinde einen Dienst leisten können. Sie haben die Hoffnung und den Wunsch dabei: Ach, wenn er

doch gerettet und gewonnen werden möchte! Es ist ihnen eine Freude, wenn sie feurige Kohlen aus das Haupt ihrer Feinde sammeln können.

Liebe Seele, benutzest du auch die Gelegenheiten, die Gott dir gibt, deinen Feinden Gutes zu tun? Oder lässt du sie in der Not entgelten, was sie dir in früheren Tagen Böses angetan oder nachgesagt haben? O benutze doch die Gelegenheiten, um einen Beweis von der Liebe Jesu zu geben! Und bis du solche Gelegenheiten bekommst – bete für deine Feinde, für deine Widersacher und Verfolger! Das hat uns Jesus doch vorgemacht, als Er am Kreuze für Seine Mörder betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Siehe, so ist es für gewöhnlich auch jetzt noch. Die Weltkinder verfolgen die Gläubigen in Unwissenheit und Unverstand, sie wissen es nicht besser; sie meinen vielleicht sogar, Gott einen Dienst damit zu tun. Darum bete du für die armen, blinden Menschen, dass auch ihre Augen sich einmal öffnen und sie ihr Unrecht erkennen, dass sie kommen und anbeten zu deinen Füßen, wie der HErr Jesus an die Gemeinde zu Philadelphia schreibt, und erkennen, dass der HErr dich geliebt hat!

O das gibt einen großen Umschwung!

Der Umschwung beim König Jerobeam ist ganz gewaltig. Eben hat er die Hand gegen den Mann Gottes ausgestreckt und den Befehl gegeben: „Greift ihn!“ Jetzt lädt er ihn zu Gaste. Das Wunder, das Gott an ihm getan hat, hat einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Er will sich dafür erkenntlich bezeigen. „Komm mit mir heim und labe dich; ich will dir ein Geschenk geben!“

Eine gefährliche Versuchung für den Mann Gottes! Als der König seinen Trabanten rief, da war seine Lage wohl schlimm, da war er wohl in großer Gefahr. Aber jetzt ist die Gefahr viel größer, jetzt ist seine Lage viel schlimmer. Beim König zu Gaste! Was für eine Ehre war das für den schlichten Mann aus dem Volke! Und wenn er dafür vielleicht kein besonderes Verständnis hatte, wenn er durch und durch ein Mann Gottes war, so konnte er denken: Der König ist offenbar sehr bewegt; das Wunder, das er erfahren hat, hat sein Herz aufgeschlossen. Vielleicht kann ich ihm zum Segen sein!

Wie viele denken heutzutage so! Sie meinen, sie dürfen nicht nur, sondern sie müssen sogar an den Dingen der Welt teilnehmen, um die Welt beeinflussen zu können! Sie meinen es gut, sie wollen der Welt zum Segen sein. Aber die Welt wird ihnen zum Unsegen! Hat Lot wohl die Leute in Sodom beeinflusst? Im Gegenteil, die Leute von Sodom haben Lot beeinflusst. Seine Töchter sind angesteckt von dem Sündengifte, das Sodom durchseuchte, und seine Frau steht da am Ufer des toten Meeres als ein Denkmal davon, dass es eine furchtbare Gefahr ist, wenn Gläubige sich in die Welt einlassen, um dadurch die Welt zu retten!

Lot war kein Segen für Sodom. Aber Abraham konnte den armen Leuten von Sodom helfen, als Kedor Laomor sie in die Gefangenschaft geschleppt hatte. Abraham konnte helfen, weil er sich ganz fern von Sodom gehalten hatte. Die Welt hat doch keinen Respekt vor solchen Christen, die alles mitgemacht haben; sie respektiert schließlich doch nur die wahren und entschiedenen Kinder Gottes, die sich von der Welt unbefleckt gehalten haben.

Ich weiß von einem Pastor, der auch gedacht hatte, man müsse dadurch das Vertrauen der Weltleute gewinnen, dass man ihnen möglichst entgegenkomme. Da wurde eine Dame der besseren Gesellschaft, in deren Hause er viel verkehrte, sehr krank. Er ging hin, um ihr von Jesu zu sagen, um sie aufs Sterben vorzubereiten. Was tat die Dame? Sie

richtete sich im Bette auf und sagte: „Und das sagen Sie mir? Wie kommen Sie mir denn heute vor?“ Und – sie lachte ihn aus!

O hüte dich vor der Welt, wenn sie dich lockt, wenn sie dir Ehren und Anerkennung spendet. Dann ist sie viel schlimmer, als wenn sie dir droht!

Der Mann Gottes, den der Teufel mit der Einladung zur königlichen Tafel ködern will, sagt kurz und bündig ab. „Wenn du mir auch dein halbes Haus gäbest, so käme ich doch nicht mit dir!“ Der HErr hat ihm die klare Weisung gegeben, er soll an diesem Orte nirgends einkehren.

O dass doch die Kinder Gottes die Versuchung immer so klar als Versuchung erkennen möchten, wie dieser Mann! Dass sie doch das Wort bedächten: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen!

Wenn wir auch für unhöflich und ungebildet gehalten werden – Kinder Gottes müssen Nein sagen können. „Es ist ja nur ein unschuldiges Vergnügen!“ – „Nein!“ „Der und der wird auch da sein!“ „Nein!“ „Der und der hat auch gesagt, du dürftest nicht so schroff sein, du müssest der Welt mehr Entgegenkommen zeigen!“ „Nein!“ „Bitte, komm doch, es wird nur eine kleine Gesellschaft sein!“ „Nein!“

Ja, wer so spricht, der wird verspottet, beschimpft, verleumdet, – aber er bewahrt seine Seele vor der Sünde und seinen Fuß vor dem Gleiten. Denn die Wege der Welt sind sehr schlüpfrig, und da ist schon mancher zu Falle gekommen, der sich etwas darauf zugute tat, dass er gefestigt und gegründet sei!

Warum kommen so viele Kinder Gottes zu Fall?

Weil sie den Lockungen der Welt nicht widerstanden haben. Solange die Welt sie schreckte, standen sie fest. Aber als die Welt sie lockte, fielen sie in ihre Stricke. Darum hüte dich, wenn dir die Welt Ehren anbietet, wenn sie dir Anerkennung zollt. Das ist viel gefährlicher, als wenn sie dir droht und dich schreckt. Der weiße Teufel ist viel schlimmer, sagt Luther, als der schwarze Teufel. Sei auf der Hut vor der Welt! Sonst gibt es am Ende auch mit dir einen – großen Umschwung!

III.

Der alte Bruder.

1. Könige 13,11 – 17

Es wohnte aber ein alter Prophet zu Bethel; zu dem kamen seine Söhne und erzählten ihm alle Werke, die der Mann Gottes getan hatte des Tages zu Bethel, und die Worte, die er zum Könige geredet hatte. Und ihr Vater sprach zu ihnen: „Wo ist der Weg, den er gezogen ist?“ Und seine Söhne zeigten ihm den Weg, den der Mann Gottes gezogen war, der von Juda gekommen war. Er aber sprach zu seinen Söhnen: „Sattelt mir den Esel!“ Und da sie ihm den Esel sattelten, ritt er darauf und zog dem Manne Gottes nach und fand ihn unter einer Eiche sitzen, und sprach zu ihm: „Bist du der Mann Gottes, der von Juda gekommen ist?“ Er sprach: „Ja.“ Er sprach zu ihm: „Komm mit mir heim und iss Brot!“ Er aber sprach: „Ich kann nicht mit dir umkehren und mit dir kommen; ich will auch nicht Brot essen noch Wasser trinken mit dir an diesem Ort. Denn es ist mit mir geredet worden durch das Wort des HERRN. Du sollst daselbst weder Brot essen noch Wasser trinken; du sollst nicht wieder den Weg gehen, den du gekommen bist.“

Wie der Feind doch unermüdlich ist, wenn es gilt, einen Knecht Gottes zu Fall zu bringen! Der Mann Gottes aus Juda hat durch sein Wort und durch seine Taten gewaltigen Eindruck auf den König und auf das Volk gemacht. Was soll daraus werden? Der Mann muss um jeden Preis beseitigt werden! Der Teufel hat gegen ein entschiedenes Kind Gottes und noch mehr gegen einen treuen, eifrigen Zeugen des HERRN einen großen, grimmigen Hass. Wer in Sein Reich eingreift, wer dem Teufel Abbruch tut, der erfährt es, dass die Hölle gegen ihn losgelassen wird!

❶ Zuerst hat er versucht, den kühnen Gottesboten einzuschüchtern. Das ist ihm nicht gelungen. Wer davon überzeugt ist, dass Gott auf seiner Seite steht, der kennt keine Furcht. Man kann ihn wohl absetzen, ja, man kann ihn töten; aber bange machen kann man ihn nicht. Das hat Luther bewiesen, als er vor Kaiser und Reich stand. Wie unerschrocken hat er's da bezeugt: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“

❷ Dann kommt der Feind mit List. Der König lädt ihn zu Gaste. Welch eine Ehre, eines Königs Gast zu sein! Aber der Mann Gottes hat auch diese Versuchung siegreich bestanden. Er sagt kurz und bündig, wenn auch nicht gerade sehr höflich: „Wenn du mir auch dein halbes Haus gäbest, ich käme doch nicht mit dir!“

❸ Nun versuchte es der Feind auf eine dritte Weise. Beseitigen muss und will er doch den unbequemen Propheten um jeden Preis. Was tut er nun? Ach, er steckt sich hinter einen alten Bruder! „Es wohnte aber ein alter Prophet zu Bethel.“ Den gebraucht er als sein Werkzeug. Wie? Ein Prophet – und ein Werkzeug in der Hand des Satans, um einen Mann Gottes zu verderben? Ist das denn möglich? Ja, das ist möglich!

Er war ein Prophet. Und er war offenbar ein Prophet Jehovas. Es heißt nicht, dass er ein falscher Prophet gewesen sei; er war ein Prophet. Bei dem Götzenfest, das der König veranstaltet hatte, war er nicht zugegen gewesen. Er selber hatte dabei nicht mitgetan. Aber seine Söhne, die waren dabei gewesen. Denn die kommen und erzählen dem Vater, was dort geschehen ist. Sie wissen auch, wohin der Mann Gottes gezogen ist.

Daraus können wir schon einen Schluss auf den alten Propheten machen. Er hatte sich mit der neuen Zeit abgefunden. Es wehte jetzt ein anderer Wind, da hatte er ein wenig den Mantel nach dem Winde gehängt. Wohl tat er nicht mit; aber er sagte doch auch kein Wort dagegen. Er saß still zu Hause. Er war, wie der Prophet Jesajas sagt, ein „stummer Hund“ geworden. Wenn er ein Zeugnis gegen den Unfug Jerobeams abgelegt hätte, dann würde man ihm den Mund bald gestopft haben. Darum schweigt er lieber. Er will sich doch keinen Unannehmlichkeiten aussetzen.

Wie viele gleichen ihm heutzutage! Sie wollen wohl den modernen Unglauben nicht mitmachen, sie für ihre Person glauben noch an den alten Gott; aber sie reden nicht davon. Das würde ja nur „böses Blut machen.“ Statt ein Bekenntnis von Jesus zu sein, sind sie „stumme Hunde,“ die nicht einmal dann bellen können, wenn man ihren HErrn angreift. Statt brennende und scheinende Lichter zu sein, verbergen sie ihr Licht unter dem Scheffel, damit nur ja niemand ihr Christentum merkt und sieht.

Vielleicht haben sie früher besser gestanden. Vielleicht haben sie früher einmal Jesum bekannt. Aber das hat ihnen Schmach eingebracht und sie im Geschäft geschädigt, da haben sie sich so langsam zurückgezogen. Wenn sie auch selber vielleicht noch nicht mittun mit der Welt, ihre Kinder sind überall mit dabei.

Wie ist das gekommen, dass sie so traurig zurückgegangen sind? Sie sind nicht treu gewesen im Umgang mit Gott. Sie haben das Lesen Seines Wortes vernachlässigt. Sie sind lau geworden im Gebet. Sie haben keine Zeit mehr gehabt für die Gemeinschaft der Kinder Gottes. Und da sind sie eingeschüchtert worden. Wer nicht treu wandelt mit dem HErrn und vor dem HErrn, um den es bald geschehen. Dafür sorgt der Teufel schon.

Es ist ein Jammer! Es gibt Leute, die sich selbst „erfahrene, alte Brüder“ nennen, und sie sind doch Werkzeuge in der Hand des Teufels. Das merkt man so recht, wenn ein gesegneter Mann Gottes auftritt, wie hier in Bethel. Der Mann muss eingefangen und lahmgelegt werden. Er kommt mit unerschrockenem Eifer, für seinen Meister zu zeugen. Er tritt ganz entschieden auf. Er wird auch von Gott gesegnet. Da – kommen die „alten, erfahrenen Brüder.“ Bisher hat man nicht viel von ihnen gehört. Sie haben in ihrer Stube gesessen, sie haben ihre Stunde besucht oder auch nicht. Sie sind keinem Menschen zum Segen gewesen. Es ist keine Frucht gewirkt. Nun kommt der Mann Gottes von Juda, der neue Pastor von auswärts, der zugezogene Bruder aus der Ferne. Da werden sie unruhig. Das ist eine neue Lehre! So ungestüm muss man nicht vorgehen! Man muss mal erst sehen, wie hierzulande gearbeitet wird. Man muss erst die Eigentümlichkeiten der Gemeinschaft kennen lernen! „Man muss erst mal ein halbes Jahr sich mit der langen Pfeife ins Fenster legen, um zu sehen, wie es in der Stadt zugeht!“ Und vor allem, man muss die alten Brüder um Rat fragen, sonst macht man doch nur Fehler.

Gibt es solche alte und kalte Brüder? Ja, die gibt's. Die sich wie ein Nachtfrost auf den Eifer eines jungen Bruders legen, den Gott segnet. Gewiss, sie meinen es gut. Sie sind wirklich bange, dass er Fehler macht. Sie sind fest davon überzeugt, dass ihre Art und Weise die richtige ist. Und da haben sie von ihrem Standpunkt aus ganz recht, dass sie

den jungen Bruder hindern und ihm sagen: Wir sind mit deiner Art nicht einverstanden, du führst hier Neuerungen ein. Das können wir nicht dulden!

Wenn sie aber auch von ihrem Standpunkt aus recht haben, es ist doch noch die Frage, ob sie vom Standpunkt Gottes aus recht haben. Ob nicht Gott gerade darum den Mann aus Juda geschickt hat, um den alten Propheten aus seinem Schlupfwinkel, aus seiner Untätigkeit herauszubringen?

O wie viele junge Brüder werden so gelähmt, die in alt bestehende Gemeinschaften kommen, die in sich abgeschlossen gelebt haben, und dabei ein wenig eingerostet sind. Es könnte nun eine neue Belebung geben. Aber die alten, erfahrenen Brüder lassen es nicht zu. Das ist sehr traurig. Das verrät, dass da etwas nicht in Ordnung ist. „Wenn nur Christus gepredigt wird,“ sagt Paulus. Der hatte ein weiteres Herz, als viele Brüder heutzutage.

Bist du der Mann Gottes aus Juda, dann lass dich nicht lähmen! Wenn es auch schwer ist, von den Brüdern verkannt und verfolgt zu werden, es ist doch hundertmal besser, als vom Herrn gestraft zu werden!

Bist du der alte Prophet, dann hindere doch den Mann Gottes aus Juda nicht! Du tust sonst dem Teufel einen Gefallen und lähmst ein Werk, das Gott tun will. Danke Gott, wenn Er den Mann aus Juda schickt, damit auch du durch ihn wieder belebt und angefeuert werden sollst!

Es ist schön, wenn junge Brüder zu den Füßen der alten sitzen und von ihnen lernen. Und gewiss können sie manches von ihnen lernen, was sie brauchen können in der Schule des Lebens. Aber es ist nicht minder schön, wenn alte Brüder sich zu den Füßen eines jüngeren Bruders setzen und dem Herrn dafür danken, dass Er ihnen das frische, junge Blut geschickt hat, um die Alten wieder jung zu machen. Es ist schön, – aber es ist selten.

Der alte Prophet macht sich auf, um den Mann Gottes von dem Wege des Gehorsams abzubringen. Aber der antwortet: „Ich kann nicht mit dir umkehren!“ Wohl gesprochen! Auch eilig kleiner Ungehorsam wiegt schwer auf der Wage Gottes. Es war nur ein kleiner Ungehorsam, als Mose den Felsen schlug, mit dem er nur reden sollte. Aber dieser eine Ungehorsam verschloss ihm das gelobte Land. Es war nur ein kleiner Ungehorsam, als Adam und Eva von dem verbotenen Baume aßen, aber dieser eine Ungehorsam trieb sie aus dem Paradiese und überlieferte sie dem Tode. Nur ein kleiner Ungehorsam, und du irrst vom rechten Wege ab und fällst in die Schlingen des Teufels! Sei auf der Hut!

Und wenn es auch ein alter Bruder wäre, der dich aushalten wollte, – man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Frag nicht nach den Leuten, auch nicht nach der Meinung der Brüder, wenn du gewiss bist, den Weg Gottes zu gehen. Sonst trägt das Ende die Last.

In was für einer Gestalt dir der Feind auch entgegentritt, gib du in jedem Fall, wenn einer dich zur Umkehr bewegen will, die Antwort: Ich kann nicht mit dir umkehren! Ich kann nicht!

IV.

Eine traurige Niederlage.

1. Könige 13,18.19

Er sprach zu ihm: „Ich bin auch ein Prophet wie du, und ein Engel hat mit mir geredet durch des HErrn Wort und gesagt: Führe ihn wieder mit dir heim, dass er Brot esse und Wasser trinke.“ Er log ihm aber; – und führte ihn wieder zurück, dass er Brot aß und Wasser trank in seinem Hause.

Ach, nun ist es dem Feinde doch gelungen, den Mann Gottes von dem Wege des Gehorsams abzubringen! Dreimal hat er die Versuchung, die an ihn herantrat, zurückgewiesen – und nun hat der alte Prophet ihn doch überredet. Wie traurig ist das. Ein so gesegnetes Werkzeug! Was hätte er noch tun und wirken können für Jehova, wenn er auf dem rechten Wege geblieben wäre! War sein Auftreten vor Jerobeam nicht wie das Auftreten des Elias vor Ahab? Und nun hat der Feind mit der immer wiederholten Versuchung endlich sein Ziel erreicht. Der Teufel triumphiert, er hat gewonnen und einen gesegneten Gottesmann beseitigt.

Das war ein Festtag in der Hölle, als dem Teufel dieser Sieg gelungen war. Gerade wie damals, als David, der Mann nach dem Herzen Gottes, ein Mörder und Ehebrecher geworden war. Gerade wie damals, als Salomo, dieser gesegnete Mann Gottes, von dessen jungen Jahren es heißt: Salomo aber hatte den HErrn lieb, – als der ein Götzendiener geworden war und der Astoreth und dem Moloch opferte.

Ach, und es gibt noch heute solche Festtage in der Hölle, wo die Hölle widerhallt von dem Jubel über den Fall eines Gotteskindes. Liebe Seele, wenn ein David, wenn ein Salomo zu Fall kommen konnte, bist du dann sicher davor?

Unser Feind ist stets in Waffen
nie kommt ihn der Schlummer an;
wirst im Eifer du erschlaffen,
o so ist's um dich getan!

Siehe, wenn du auch dreimal Sieg gehabt hast über die Sünde, damit bist du noch nicht am Ziel. Der Feind lässt nichts unversucht, um ein Kind Gottes, das einen so schönen Anfang gemacht hat, um den Gottesknecht, der so im Segen gewirkt hat, aus dem Wege zu räumen. O bedenke, wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen! Da gilt es, auf der Hut zu sein mit Wachen und Beten, sonst gibt es – eine traurige Niederlage!

Der alte Prophet lügt ihm vor, es sei ein Auftrag Jehovas, dass der Mann Gottes aus Juda bei ihm einkehren sollte. Das glaubt der Mann und widersetzt sich nicht mehr. Der Lügenprophet nimmt ihn beim Arm und führt ihn nach Haus.

Wie war das nur möglich, dass er sich so belügen ließ? Der Lügenprophet hatte gesagt, er habe eine Offenbarung Gottes für ihn empfangen. Das ist das Meisterstück des Feindes, dass er den Menschen vorlügt: Gott hat's gesagt. Dann ist er am aller gefährlichsten, wenn er mit Gottes Wort kommt. Und er versteht sich auf die Bibel, besser wie manches Kind Gottes!

So trat der Versucher einst an Jesus heran. Auch Ihm gegenüber brauchte er das Wort Gottes. Zwar riss er die Worte aus dem Zusammenhang, zwar ließ er ein paar Worte weg, auf die es ankam, aber es waren doch biblische Worte. So listig er auch kam, – an Jesu fand er seinen Meister. Den brachte er nicht zu Fall. Denn jede Versuchung wies der Herr ab mit Seinem: „Es steht geschrieben!“ Er kannte die Schrift. Darum konnte Er ihn aus der Schrift widerlegen. Aber wie viele Kinder Gottes gibt's, die kennen ihre Bibel so wenig – und da hat der Feind gewonnen Spiel. Da gibt's traurige Niederlagen.

Warum kommen so viele Kinder Gottes zu Fall? Warum lassen sich so viele verlocken, den Irrweg zu gehen? Weil sie nicht zu Haus sind in ihrer Bibel, weil sie die Geister nicht zu prüfen verstehen, ob sie aus Gott sind. Wie viele, die sich von jeder neuen Lehre hin und her bewegen lassen. Sie prüfen die Lehre nicht, ob sie mit der Schrift übereinstimmt. Und sie können auch gar nicht prüfen, weil sie die Schrift viel zu wenig kennen. Da kommt so ein Buch aus Amerika, das den geheimnisvollen Titel führt: Millennium-Tagesanbruch, ein Buch, in dem Wahrheit und Lüge durcheinander gemischt sind, – und wie viele Leute, namentlich junge, unbefestigte Gemüter, haben sich von diesen blendenden Irrlehren gefangen nehmen lassen! Da kommt der Adventismus und macht Propaganda – erst macht er die Leute sicher, indem er nur solche Dinge predigt, über die keine Meinungsverschiedenheit herrscht, und dann, wenn sie das Vertrauen der Hörer erschlichen haben, dann kommen sie mit ihren Irrlehren und – die Leute fallen ihnen zu. So kam Dowie, der sich den Elias, den Wiederhersteller nannte, und Scharen von Seelen ließen sich von ihm betrügen.

Das ist eine traurige Sache. Und das kommt daher, dass man seine Bibel nicht kennt. Dass man keine geübten Sinne hat, die Geister zu unterscheiden.

Unsre Zeit ist ernst. Es ist die letzte Zeit. Und davon steht geschrieben, dass in der letzten Zeit gräuliche Wölfe kommen würden, um die kleine Herde zu zerreißen und zu zerstören. Es steht geschrieben, dass falsche Propheten auftreten würden, um die Leute zu verführen und großen Anhang zu gewinnen. Die Weissagung erfüllt sich in unseren Tagen. Die Irrgeister und Schwarmgeister sind auf dem Plan, die Kinder Gottes zu verwirren. Darum bitte ich dich, prüfe und forsche im Wort, welcher Art die Geister sind, die an dich herantreten. Es gilt, auf der Hut zu sein. Sonst gibt es – traurige Niederlagen!

Willst du dem Teufel die Freude machen, dass die Hölle ein Fest feiern kann? Oder willst du deinem Heiland Freude machen? Nun, so überlass dich Ihm zur Bewahrung, Stunde um Stunde, Minute um Minute. Sonst ist's um dich geschehn!

Denk an den Mann Gottes aus Juda und seine traurige Niederlage!

V.

Eine schreckliche Tischrede.

1. Könige 13,20 – 23

Und da sie zu Tische saßen, kam das Wort des HErrn zu dem Propheten, der ihn wieder zurückgeführt hatte, und er rief dem Manne Gottes zu, der von Juda gekommen war, und sprach: „So spricht der HErr: Darum, dass du dem Munde des HErrn bist ungehorsam gewesen und hast nicht gehalten das Gebot, das dir der HErr, dein Gott, geboten hat und bist umgekehrt und hast Brot gegessen und Wasser getrunken an dem Ort, davon Ich dir sagte: Du sollst weder Brot essen noch Wasser trinken, – so soll dein Leichnam nicht in deiner Väters Grab kommen!“ Und nachdem er Brot gegessen und getrunken hatte, sattelte man den Esel dem Propheten, den er wieder zurückgeführt hatte.

Eine traurige Mahlzeit, eine schreckliche Tischrede! Jetzt zeigt sich's schon, wohin der Teufel den Mann Gottes gebracht hat. Er hat ihn in eine Falle gelockt. Er ist ein Betrüger, ein Lügner von Anfang. So hat er einst Eva zu Falle gebracht, dass sie von der verbotenen Frucht aß und ihrem Manne auch davon gab. Er hat ihr vorgeredet: Ihr werdet sein wie Gott! Und kaum haben die armen Menschen die Sünde getan, da zeigen sich die Folgen. Sie fürchten sich. Das Gefühl der friedevollen Geborgenheit, der kindlichen Unbefangenheit ist gewichen. Sie fürchten sich vor Gott und Seinem heiligen Auge. Sonst sind sie ihrem Vater wie glückliche Kinder entgegengeeilt, jetzt verstecken sie sich vor Ihm unter den Bäumen. Und nicht nur ihre Furcht ist seine Folge der Sünde, – sie müssen den Garten des Paradieses verlassen. Und das Ende ist – der Tod. Das ist das Werk des Teufels.

So macht er's noch immer. Vor der Sünde macht er die Vorteile so groß, die man bekommt, wenn man in die Sünde einwilligt. Da schildert er alles in den leuchtendsten Farben. Nachher lacht er die arme betrogene Seele aus und überlässt sie der Verzweiflung.

Hast du das nicht auch schon manchmal erfahren, wie der alte, böse Feind die Seelen belügt und betrügt? Und doch lässt du dich noch immer wieder mit ihm ein? Und doch gibst du dich noch immer wieder mit ihm ab? Bist du noch nicht durch Schaden klug geworden?

Kaum sitzen die beiden Männer am Tische, da kommt das Wort des HErrn zu dem alten Propheten. Gott bedient sich noch einmal seiner. Aber es ist ein trauriger Dienst, den er zu tun bekommt. Man sollte meinen, die Worte wären ihm in der Kehle stecken geblieben. War er es doch gewesen, der den Gottesmann mit Lug und Trug in sein Haus gebracht hatte! Aber nein, er schämt sich nicht. Ich meine sogar, ich hörte etwas wie Schadenfreude aus seinen Worten klingen, dass nun der gesegnete Gottesmann unschädlich gemacht worden ist.

Wenn man selber abgefallen ist, will man gern Genossen des Abfalls haben und andre mit ins Verderben ziehen, das ist eine alte Erfahrungstatsache.

Der alte Prophet verkündigt dem Gottesmann seine Strafe. Er soll um seines Unglaubens willen nicht in seiner Väters Grab kommen, d. h. er soll ein Ende finden irgendwo unterwegs, fern von der Heimat.

Es war nur ein geringer Ungehorsam, so könnte man sagen. Obendrein war er dazu verleitet im Namen des HErrn. Der alte Prophet hatte ihm ja vorgelogen, dass Gott ihn geschickt hätte. Aber das ist vor Gott keine Entschuldigung. Er hat eingewilligt, das ist genug. Er wusste, dass es verboten war, das ist genug! O Gott nimmt's genau. Er nimmt's furchtbar genau mit Seinen Kindern! Es scheint oft so, als wenn Er Weltleuten gegenüber mehr Langmut und Geduld hätte. Und das hat Er auch. Er will ihnen noch Zeit lassen, sich zu bekehren. Er wartet mit Seinen Gerichten, bis das Maß ihrer Sünden voll ist. So lange hat Er Geduld. Denn Er will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre.

Aber mit Seinen Kindern nimmt Er's genau. Die Gnade züchtigt uns, dass wir verleugnen die weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Und das ist gut, dass die Gnade uns züchtigt. Sonst würde nichts aus uns werden. Wenn Er uns nicht züchtigte, dann kämen wir ganz gewiss nicht an das Ziel, das Er Sich mit uns gesteckt hat!

Es ist eine auffallende Tatsache, dass oft Kinder Gottes besonders viel durchzumachen haben. Sie werden oft geradezu, wie die Leute sagen, vom Unglück verfolgt. Eine Krankheit folgt oft auf die andere. Eine Heimsuchung reiht sich an die andere. So dass die Welt verwundert und spottend fragt: Wo ist denn nun dein Gott? Aber fragt man das Kind Gottes in seinen Drangsalen und Nöten, dann sagt es mit Beugung: Es tat Not, dass Gott solche Wege mit mir ging. „Es ist mir lieb, dass Du mich gedemütigt hast, dass ich Deine Rechte lerne!“ (Psalm 119,71)

Bruder, wenn du schwere Wege zu gehen hast, dann danke Gott dafür. Es ist ein Beweis, dass Er dich lieb hat, dass Ihm etwas an dir gelegen ist! Und sieh zu, warum Er dich in den Tiegel der Trübsal getan hat. Er hat gewiss Seine Absichten dabei. Er macht keine Fehler!

Je näher einer dem Herzen Gottes steht, um so schärfer handelt Gott mit ihm. Das sehen wir an Mose, dem Gott den einen Ungehorsam so hoch anrechnete, dass Er ihm das gelobte Land verschloss.

Er ging darum nicht verloren; aber als Sein Werkzeug konnte Er ihn nicht mehr gebrauchen. So geht es auch hier. Der Gottesmann hat im Segen angefangen. Gott hat durch ihn Zeichen und Wunder getan. Die Stellung ist verscherzt. Zu einem Werkzeug Seiner Hand kann Er nur gotthingegebene Persönlichkeiten gebrauchen. Sein Dienst ist aus. Der erste Tag seines Auftretens ist auch sein letzter!

Wie ernst ist das! Wenn Gott es so genau nimmt, wie willst du armes Kind dieser Welt dann vor Ihm bestehen? – Wenn Gott einen Ungehorsam so straft, wie soll es mit dir dann gehen, dessen Leben eine Kette von Ungehorsam und Übertretung ist? Noch hat Gott Geduld mit dir gehabt. Noch wartet Er, dass du dich bekehren sollst, aber einmal hat auch göttliche Geduld und Langmut ein Ende! O und es ist furchtbar, in die Hand des lebendigen Gottes zu fallen!

Und du, liebes Gotteskind, sei auf der Hut! Du siehst, Gott nimmt's genau mit Seinen Kindern! Eine Rebe, die nicht am Weinstock bleibt, wird abgeschnitten und ins Feuer geworfen!

Und du, mein lieber Bruder, den Gott gesegnet hat, den der HErr gebraucht hat als Sein Werkzeug, dir gilt es ganz besonders! Auf die Offiziere vor der Front richten die Feinde zuerst ihre Geschosse. Die sind besonders den Gefahren ausgesetzt. Es gilt, auf der Hut zu sein, dass der Feind nicht triumphieren kann, wieder einen Zeugen Jesu beseitigt zu haben. Bruder, lass uns wachen und beten, dass wir nicht einmal eine so schreckliche Tischrede zu hören bekommen, wie der Gottesmann aus Juda!

VI.

Das Gericht.

1. Könige 13,23 – 25

Und nachdem er Brot gegessen und getrunken hatte, sattelte man den Esel dem Propheten, den er wieder zurückgeführt hatte. Und da er wegzog, fand ihn ein Löwe auf dem Wege und tötete ihn, und sein Leichnam lag geworfen in dem Wege, und der Esel stand neben ihm, und der Löwe stand neben dem Leichnam. Und da Leute vorüber gingen, sahen sie den Leichnam in den Weg geworfen und den Löwen bei dem Leichnam stehen, und kamen und sagten es in der Stadt, da der alte Prophet innen wohnte.

Das Gericht über den ungehorsamen Boten wird vollstreckt. Und zwar wird es an demselben Tage noch vollstreckt, an dem in der Frühe Gott ihn beglaubigt hatte als Seinen Gesandten durch die Wunder und Zeichen, die er tat. Am Morgen hatte er unerschrocken vor dem König Jerobeam gestanden und sein Wehe gerufen über den Götzendienst, zu dem der König das Volk verführte. Und jetzt ist es noch nicht Abend – und da liegt sein Leichnam auf der Straße.

Was kann ein einziger Tag doch alles Umschließen!

Wie wahr ist doch das Wort:

Es kann vor Nacht leicht anders werden,
als es am frühen Morgen war!

Da steht ein Arbeiter in der Fabrik. Irgendwo in einem anderen Raume der Fabrik springt von einem großen Schwungrad ein Stück ab. Es fliegt mit großer Wucht durch die Luft, durchschlägt die eiserne Wand, an der unser Arbeiter steht, und zertrümmert ihm den Schädel. Lautlos sinkt er zu Boden.

Da hat der Förderkorb in einem Schacht die Holzverkleidung beschädigt. Der Steiger macht sich mit seinen Leuten daran, den Schaden auszubessern. Ein sogenannter Einschnitt ist schon ausgebessert. Er gibt das Zeichen, den Korb etwas tiefer zu lassen. Da stößt der Korb unten mit einer Ecke auf vorstehendes Holz an der beschädigten Stelle. Der Korb kippt auf die Seite. Ein Mann stürzt, seine Kameraden greifen ihn und ziehen ihn zurück. Der Steiger stürzt auch; aber ehe man ihn halten kann, stürzt er in die grausige Tiefe hinunter. Und zu Hause warten Weib und Kind vergebens auf die Heimkehr des Vaters!

Da ist etwas undicht geworden am Acetylenapparat im Keller. Der Hausvater geht hinunter, um einmal nachzusehen. Er begeht die Unvorsichtigkeit, Licht anzuzünden. Das entwichene Gas explodiert. In einem Augenblick ist der gesunde, starke Mann ein Kind des Todes.

Da gießt ein junges Mädchen Petroleum ins Feuer, um es schneller anzufachen. Die Flasche zerspringt, und das Mädchen steht über und über in Flammen. Sie läuft auf die Straße in ihrer Aufregung. Wohl eilt ein Nachbar hinzu, der sie auf die Erde wirft und sie hin und her wälzt, um die Flammen zu ersticken. Aber die Flammen haben ihr Werk schon getan. Nach furchtbaren Qualen stirbt das arme Kind am anderen Tage.

Da geht ein munterer Knabe zum Baden. Im Wasser sinkt er plötzlich unter. Seine Kameraden merken es nicht gleich. Als sie ihn suchen und finden, da ist er schon eine Leiche. Und die Eltern weinen um das geliebte Kind.

Wie lange könnt ich so fortfahren, wollte ich alle die traurigen Fälle erzählen, die ich schon miterlebt habe! Wie schnell kann sich sonniges Glück in düsteres Unglück verwandeln! Wie unerwartet klopft der Tod oft an die Häuser und an die Herzen! Wie wichtig ist es da, dass man bereit ist! Dass keine unvergebene Sünde zwischen uns und unserm Gott steht, die unser Sterben zu einem unseligen Sterben macht! Bist du bereit? Wenn dein Stündlein so unerwartet käme, wenn du so mit einem Male abgerufen würdest aus dem vollen Leben heraus, wäre es dann ein seliges Heimgehen?

Ich denke daran, wie mir einst eine Frau sagte, die auch so plötzlich zur Witwe wurde, dass sie in den letzten Nächten oft dadurch wach geworden sei, dass ihr Mann mit lauter Stimme zu singen angefangen habe. Als sie ihm sagte, er solle doch ruhig sein und die Leute nicht im Schlafe stören, da antwortete er, er könne es nicht lassen, die Freude sei zu groß, die sein Herz erfüllte, er müsse seinem Gott singen. Und so ging er hin und – kam nicht wieder. Wie herrlich, wenn man das weiß: Mein Mann war bereit! Aber wie furchtbar, wenn diese Gewissheit fehlt, ja, wenn man gar die Gewissheit vom Gegenteil hat! Wie entsetzlich, wenn man sich sagen muss: Mein Mann ist verloren gegangen!

Bist du bereit? O wenn du es noch nicht bist, dann eile und bereite dich! Ich sage es noch einmal: „Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war!“ Du kannst doch keine Garantie übernehmen, dass du den morgigen Tag noch erlebst, dass du heute Abend gesund nach Hause kommst. Denke an deine arme Seele, und denke an deine armen Angehörigen! Wie schrecklich, wenn die einmal an deinem Sarg und Grab stehen ohne Hoffnung und ohne Trost!

Aber auch Kindern Gottes möchte ich die ernste Frage vorlegen: Bist du bereit? Steht nichts mehr zwischen dir und deinem Heiland oder zwischen dir und deinem Bruder? Ist nichts mehr da, was den Frieden deiner letzten Stunde stören und trüben könnte?

Wir haben es nötig, uns Stunde um Stunde der bewahrenden Gnade unsers Gottes anzubefehlen. Sonst hat der Feind gewonnenes Spiel. Was für einen herrlichen Sieg hat Elias auf dem Karmel über die Baalspfaffen davongetragen. Alles Volk hat sich vor Jehova gebeugt und gerufen: „Der HErr ist Gott, der HErr ist Gott!“ Und ein paar Stunden später flieht derselbe Elias vor der Drohung der Königin Isebel!

Ein so herrlicher Sieg und eine so traurige Niederlage – innerhalb eines einzigen Tages!

Die Gnade ist da, die dich bewahren will. Gib dich ihr hin und wisse:

Auf dem so schmalen Pfade
gelingt uns ja kein Schritt,
es geh denn Seine Gnade
bis an das Ende mit!

Wenn du fällst, du Kind Gottes, dann ist damit noch nicht gesagt, dass du verloren gehst, das nicht, aber der HErr kann dich nicht mehr brauchen in Seinem Dienst. Er kann einen ungehorsamen und ungetreuen Knecht nicht mehr auf Seinem Acker gebrauchen. Er entlässt dich aus deinem seligen Dienst für Ihn.

So geht es auch dem Manne Gottes aus Juda. Der Löwe kommt als ein Bote des Gerichts. Er tötet den ungehorsamen Propheten. Er vollstreckt das göttliche Gericht an ihm. Er frisst ihn nicht, er zerreißt auch seinen Esel nicht, er tut auch den Leuten nichts, die des Weges kommen, er richtet nur seinen Auftrag aus, den Mann zu töten. Dann stellt er sich wie eine Schildwache neben den Leichnam, bis der Totengräber kommt.

Des Propheten Dienst ist aus. Eben erst so gesegnet angefangen – und so bald und so traurig geendet!

Bruder, wenn du dich nicht bewahren lässt, kann es dir auch also gehen! Gott nimmt's genau. Er kann in Seinem Dienste keine Leute gebrauchen, die eigene Wege gehen. Wenn es auch vielleicht nicht immer das Leben kostet, es ist schon schmerzlich genug für ein Kind Gottes, vom HErrn entlassen zu werden aus Seinem Dienst; denn Ihm zu dienen, das ist unsere Freude und unsre Seligkeit.

Wer du auch bist, führe deinen Wandel, tu deinen Dienst für den HErrn mit Furcht! Der Löwe lauert.

VII.

Totengräber.

1. Könige 13,26 – 30

Da das der Prophet hörte, der ihn wieder zurückgeführt hatte, sprach er: „Es ist der Mann Gottes, der dem Munde des HErrn ist ungehorsam gewesen; darum hat ihn der HErr dem Löwen gegeben, der hat ihn zerrissen und getötet nach dem Wort, das ihm der HErr gesagt.“ Und sprach zu seinen Söhnen: „Sattelt mir den Esel!“ Und da sie ihn gesattelt hatten, zog er hin und fand seinen Leichnam in den Weg geworfen, und den Esel und den Löwen neben dem Leichnam stehen. Der Löwe hatte nichts gefressen vom Leichnam und den Esel nicht zerrissen. Da hob der Prophet den Leichnam des Mannes Gottes auf und legte ihn auf den Esel und führte ihn wieder zurück und kam in die Stadt des alten Propheten, dass sie ihn klagten und begruben.

Wie ein Lauffeuer geht die Kunde durch die ganze Gegend, dass ein Löwe am hellen Tage einen Menschen überfallen und getötet habe. Er habe ihn aber nicht gefressen, sondern stehe daneben, ohne den Leichnam anzurühren. Viele Leute seien des Weges gekommen, aber der Löwe stehe wie eine Schildwache da und rühre sich nicht vom Fleck.

Diese wunderbare Nachricht kommt auch zu den Ohren des alten Propheten, der den Mann Gottes von seinem Wege abgebracht hat. Er merkt aus diesen seltsamen Umständen gleich, dass der Getötete niemand anders ist, als der Gottesmann aus Juda.

Er macht sich auf, um den Leichnam zu holen. Er findet es so, wie die Leute es gesagt haben. Der Esel steht neben seinem toten Herrn, und auch der Löwe steht da, als ob er Wache hielte. Er steht da als ein Denkmal von Gottes heiligem Ernst, von Jehovas strengem Gericht.

Der Prophet geht auf den Löwen zu; aber der regt und rührt sich nicht. Er lässt es ruhig geschehen, dass er den Leichnam auf seinen Esel lädt und damit umkehrt. Langsam und majestätisch zieht sich dann das Raubtier zurück. Wunderbar, so braucht der HErr auch die unvernünftige Kreatur, dass sie Seine Befehle und Aufträge ausrichte. Die rohen Spötter von Gilgal, die den Propheten Elisa lästerten, werden von Bären umgebracht, die aus dem Walde hervorbrechen. Sie sind auch Gerichtsboten Gottes, gerade wie dieser Löwe. Alles ist dem HErrn der Welt untertänig, alles muss Seinen Zwecken und Absichten dienen.

Der alte Prophet kehrt mit der Leiche nach Hause zurück, um sie dort zu begraben. Ein trauriger Totengräberdienst! Erst hat er ihn auf den Weg des Verderbens gebracht, nun will er ihm „die letzte Ehre“ erweisen!

Ach, solche Totengräber gibt es auch heute noch, Menschen, die andern ein Grab graben. Ich meine nicht das Grab da draußen auf dem Friedhof, sondern das Grab ewigen Verderbens. Wie viele, die andern im Wege stehen und sie nicht in den Himmel kommen

lassen wollen! Ach, wenn jemand erweckt ist und seiner Seele Seligkeit bedenkt, wie gibt es da so manche, die ihn zurückhalten, dass er sich nicht bekehrt! Das sind Totengräber!

Ich weiß von einem jungen Mädchen, das war in einer Versammlung erweckt worden. Ihre Sünden waren ihr aufs Gewissen gefallen und ihr zum Bewusstsein gekommen. Das bemerkte die Mutter. Und was tat sie? Sie verbot der Tochter, die Versammlungen weiter zu besuchen. Sie hielt sie wie eine Gefangene. Sie nahm ihr die Bibel fort, um sie von ihren Gedanken abzubringen. Nun saß das arme Kind und grübelte und sann. Und niemand war da, der ihr den Weg zeigen konnte zum Frieden und zur Freude. Da umnachtete sich ihr Geist, sie wurde schwermütig und tiefsinnig. Endlich musste man sie fortbringen in eine Irrenanstalt. O wie kam da die Mutter zu den Gläubigen gelaufen, um sie um Fürbitte zu ersuchen! Aber es war zu spät. Die Mutter hatte der eigenen Tochter das Grab gegraben!

Ich weiß von einem Vater, der ein Trinker war. Wie freute er sich, wenn er sah, wie sein Knabe schon Versuche im Trinken machte! Das erschien ihm als ein rechtes Heldenstück. Der Sohn wurde ein Trinker, und zwar ein viel schlimmerer, als der Vater. Alle Ermahnungen des Vaters schlug er in den Wind. Wie hätten sie auch haften können, da sie aus einem solchen Munde kamen! Aber eines Tages, als dem Sohne einmal sein Elend zum Bewusstsein gekommen war, da nahm er einen Strick und machte seinem Leben ein Ende. Wer war sein Totengräber? War's nicht der eigene Vater?

Ich weiß von einem Mädchen, das in einer Versammlung vom Geiste Gottes berührt wurde. Sie blieb zur Nachversammlung und lieferte sich dem HErn aus. Es wurde ihr klar, dass sie das Verhältnis, das sie angeknüpft hatte, aufgeben müsse. Aber nun bestürmte sie ihr Bräutigam mit allerlei Redensarten, das doch nicht zu tun. Wenn sie ihn aufgäbe, dann würde er allen Halt verlieren, er würde im Wirtshause Trost suchen, er würde verkommen im Elend und – daran sei sie dann Schuld! Wenn sie aber fortfahre, ihn zu lieben, dann würde sie auch seine Seele dem Heilande zuführen können u.s.w. – Und das Mädchen glaubte seinen Versprechungen, sie setzte das Verhältnis fort, sie besuchte die Versammlungen nicht mehr. Und das Ende? Das Ende ist Finsternis! Der Bräutigam hat ihr das Grab gegraben.

Ach, wie viele tun solche Totengräberarbeit, ohne sich etwas dabei zu denken! Da ist etwa ein ehemaliger Trinker. Jahrelang hat er die Blaukreuzverpflichtung gehalten. Jetzt kommt ein Freund zu ihm, der ihm sagt: „Es ist doch gewiss nun nicht mehr nötig, dass Sie so ganz enthaltsam sind! Sie sind doch sicher so weit, dass Sie mäßig trinken können!“ Und der Arme glaubt's und probiert's. Der andere hat ihm so viel von seiner „evangelischen Freiheit“ vorgeredet, dass er sie doch auch versuchen will. Und was geschieht? Der ehemalige Trinker kommt tiefer ins Elend und ins Verderben hinein, als er jemals darin gewesen ist. Wer hat ihn nun auf dem Gewissen? Wer ist nun sein Totengräber?

O das ist ein schreckliches Handwerk! Wehe dem, der es treibt! Hast du es vielleicht auch schon getrieben? Hast du dich vielleicht auch schon dadurch versündigt, dass du anderen Seelen hinderlich und verderblich gewesen bist? O das ist eine schwere Schuld. Bitte den HErn, dass Er sie dir vergibt. Und dass Er die Folgen deines bösen Beispiels, deines schlechten Vorbildes wieder gut machen möchte. Und dann bitte Ihn, dass Er dich doch davor bewahre, dass du keiner Seele jemals mehr hinderlich in den Weg trittst.

Denn es steht geschrieben: „Wehe dem Menschen, durch den Ärgernis kommt! Es wäre ihm besser, dass ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist!“

O ihr Väter und ihr Mütter, seid doch keine Totengräber! Sondern bittet den HErn, dass ihr einmal am Tage der Ewigkeit sagen könnt: „HErr, hier sind die, die Du mir gegeben hast, ich habe deren keines verloren!“

O ihr Arbeiter und Handwerker in den Fabriken und Werkstätten, seid doch keine Totengräber! Dass nicht einst das Blut eurer Mitarbeiter von eurer Hand gefordert werde, die ihr verführt habt durch euer schlechtes Beispiel, die ihr durch euren Spott dazu gebracht habt, den guten Weg, den sie gehen wollten, wieder aufzugeben! O wie wird die Frage einst durch euer Herz tönen, wenn Gott euch fragt am Tage der Abrechnung in der Ewigkeit: „Wo ist dein Bruder?“

O ihr alle, die ihr dieses lest, ich bitte und beschwöre euch, steht doch keiner Seele mehr im Wege, gebt doch niemand mehr ein böses Beispiel, damit ihr keine Totengräber werdet!

VIII.

Ein Heuchler.

1. Könige 13,30

Und er legte den Leichnam in sein Grab; und sie klagten ihn: „Ach, Bruder!“

Welche Heuchelei! Zuerst ist der alte Prophet es selbst gewesen, der den Unglücklichen von dem rechten Wege abgebracht hat, und nun klagt er an seinem Grabe: „Ach, Bruder!“

Wenn er klagen will, dann soll er über sich selbst klagen, dass er ein gesegnetes Werkzeug Gottes unbrauchbar gemacht hat. Er sollte jetzt an die eigene Brust schlagen und erkennen, dass er ihn gemordet hat. Aber nein, von einer Erkenntnis seiner Schuld ist keine Rede. Von seinem ehrlichen Eingestehen seiner Sünde ist keine Spur bei ihm zu finden!

Wie schwer hält es doch, dass ein Mensch zur Erkenntnis seiner Schuld und Sünde kommt! Andere Leute merken es längst, aber man will es sich selbst noch immer nicht eingestehen. Man verhärtet und verstockt sich, wenn ein Bruder es einem in Liebe sagt, oder wenn ein anderer es in kalter Schadensfreude sagt; man will es nicht glauben, dass man sich versündigt hat. Wer sich so verhärtet und verstockt, wer sich nichts sagen und sich nicht warnen lässt, der verfällt schließlich dem Gottesgericht der Verstockung, wenn es Gott nicht noch gelingt, ihn durch schwere Trübsale und Heimsuchungen zu zerbrechen und zu zerschlagen.

O mein Bruder, wenn Gott dir jemand zuschickt, der dir deinen Fehler aufdeckt, dann sträube dich nicht, dir die Wahrheit sagen zu lassen, wenn sie dir auch erst bitter ist. Es ist doch etwas Furchtbares, wenn du dir von Menschen nichts sagen lässt und fällst dann dem lebendigen Gott in die Händel

„Ach, Bruder!“ So klagt der Heuchler. Er hätte es lieber mit Taten beweisen sollen, dass der Gottesmann von Juda sein Bruder war und dass er ihn wie einen Bruder liebte. Jetzt sind seine Worte ohne Wert.

Es gibt kaum eine schönere Anrede, als wenn man sich „Bruder“ oder „Schwester“ nennt. Denn darin wird die gemeinsame Verwandtschaft mit Jesu ausgesprochen. Man weiß sich zusammengehörig, als Glieder einer großen, seligen Familie. Es ist etwas Köstliches um diesen Brudernamen. Aber jemand nur Bruder zu nennen, das hat keinen Wert, wenn die Liebe des Herzens nicht mit den Worten übereinstimmt. Ach, ach, da wird viel gesündigt! Man nennt sich „Bruder,“ und doch redet man hinter dem Rücken schlecht voneinander! Man ist freundlich ins Angesicht, und hinterrücks untergräbt man das Vertrauen, das der Bruder genießt. O wie traurig ist das!

„Lasset uns nicht lieben mit Worten, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit,“ so mahnt uns die Schrift. Sonst sind wir Heuchler, wie der alte Prophet ein Heuchler war. Und

mit den Heuchlern wird der unbestechliche Richter einmal nicht sein verfahren an jenem Tage! Dass ist gewiss.

Ist deine Liebe ohne Heuchelei? Meinst du es auch so, wie du es sagst? Sonst bitte den HErrn

Prüf, erfahre, wie ich's meine,
tilge allen Heuchelschein!

Da steht der alte Prophet am Grabe des Gottesmannes aus Juda und klagt: „Ach, Bruder!“ Die Leute, die dabei stehen, denken: wie eng verbunden er mit dem Verstorbenen gewesen sein mag, – und es ist doch alles nur Heuchelei!

Ob es an so manchem Grabe nicht ganz ähnlich geht? Vor einiger Zeit hörte ich von einem Pastor in Westfalen, der vor kurzem heimgegangen ist. Der hatte einmal einen Mann zu begraben, der ein echter Geizhals gewesen war. Seine Familienglieder hatten es sehr schlecht bei ihm. Wenn nicht die Aussicht auf das Erbe gewesen wäre, so würde keiner bei ihm ausgehalten haben. Als nun der Pastor aus dem Bauernhof kam, um von da mit auf den Friedhof zu gehen, da konnten die Frauen sich gar nicht genug tun mit Klagen und Weinen. Es war nicht zum Anhören. Da ergrimmete der Pastor in seinem Herzen. Er gebot Schweigen, um seine Rede beginnen zu können. Und dann sagte er: „Wenn man euch so schreien hört, dann meint man, Ihr wollet schier den Verstorbenen wieder aufwecken! Aber wenn Gott euer Schreien erhörte und gäbe euch den Toten wieder, dann würdet ihr doch alle wie aus einem Munde rufen: Ach, nein, lieber Gott, behalte ihn nur, wir kommen ja sonst nicht zum Erben!“ Und dann hielt er ihnen eine ganz gehörige Rede. Die Leute sagten nachher: „Es war wohl ein bisschen grob; aber die Wahrheit war's!“

O wie viel Heuchelei und Lüge umgibt den Tod! Da werden Kränze geschickt, als ein Beweis der „herzlichen Teilnahme,“ und da wird geredet von „Ihrem seligen Herrn Vater“ und „Ihrer teuren Frau Mutter,“ und das Herz weiß nichts von Liebe und Teilnahme. Es ist nur eine Form, die man so mitmacht.

Ach ja, wenn die Leute tot sind, dann werden sie gelobt! Dann werden so rührende Züge von ihnen erzählt. Aber als sie lebten, da war man so kalt und gleichgültig gegen sie! Wer den Mut hätte, wie jener westfälische Pastor, der würde gewiss manchmal dazwischen fahren und sagen: Es ist doch alles nur Heuchelei!

Sei ehrlich, mein Freund, in all deinem Tun und in all deinem Reden! Sei ehrlich gegen dich selbst, sei ehrlich gegen Gott, und sei ehrlich gegen die Menschen! Denn die Heuchler sind ein Gräuel vor Gott und sie werden einmal mit Schanden bestehen an Seinem Tage, wenn Er ihnen die Maske der Verstellung vom Angesicht reißt und sie schamrot und ertappt dastehen vor aller Welt!

Ist es wahr, mein Freund, liebst du wirklich den Bruder oder sagst du es nur?

Gehört wirklich dein Herz dem Heilande, oder sagst du das nur so?

Gott weiß es!

IX.

Gott hält Wort.

1. Könige 13,31.32

Und da sie ihn begraben hatten, sprach er zu seinen Söhnen: „Wenn ich sterbe, so begrabet mich in dem Grabe, da der Mann Gottes innen begraben ist, und legt mein Gebein neben sein Gebein. Denn es wird geschehen, was er geschrien hat wider den Altar zu Bethel durch das Wort des HErrn und wider alle Häuser der Höhen, die in den Städten Samarias sind.

Gott hält Wort. Davon ist der alte Prophet fest überzeugt. Das hat er ja bei dem schrecklichen Ende des Mannes Gottes aus Juda wieder erfahren. Kaum hat er die furchtbare Weissagung ausgesprochen, dass er nicht in seiner Väter Grab kommen werde, da hat ihn auch schon der Löwe getötet. Hat Gott so das Wort gehalten, das er durch seinen unwürdigen Mund hat reden lassen, wie viel mehr wird Er das Wort halten, dass Er durch den Gottesmann aus Juda geredet hat!

Gott hält Wort. Er hält Seine Drohungen geradeso gut, wie Er Seine Verheißungen hält. Der angedrohte Fluch erfüllt sich ebenso gut wie der verheißene Segen.

Dreihundert Jahre vergingen, da kam der König von Juda nach Bethel, um dem Götzendienst ein Ende zu machen. Er verbrannte die Götzenbilder, die er dort fand; dann ließ er die Gräber der Priester öffnen und verbrannte ihre Gebeine, die darin lagen, auf dem Altar.

So erfüllte sich das Wort, das Gott durch den Mann Gottes hatte ausrufen lassen. Als er so den Altar verunreinigt hatte, bemerkte er ein Grabmal, das seine Leute nicht zerstört und geschändet hatten. Er wandte sich um und fragte: „Was ist das für ein Grabmal, das ich sehe?“ Und die Leute in der Stadt sprachen zu ihm: „Es ist das Grab des Mannes Gottes, der von Juda kam und rief solches aus, das du getan hast wider den Altar zu Bethel.“ Und er sprach: „Lasst ihn liegen! Niemand bewege seine Gebeine!“ Also wurden seine Gebeine errettet mit den Gebeinen des Propheten, der von Samaria gekommen war. (2. Kön. 23,15 – 18)

Gott hält Wort. Buchstäblich geht alles so in Erfüllung, wie es dreihundert Jahre zuvor geweissagt war. Wie viel ist schon so wunderbar erfüllt worden, was in der Schrift vorher gesagt worden ist. Wie genau ist das eingetroffen, was im Alten Bunde über den Messias geweissagt steht! Wie hat sich alles erfüllt, was die Schrift über die Zukunft Israels und der anderen Völker, deren die Bibel Erwähnung tut, verkündigt hat! Und was noch nicht erfüllt ist, das wird sich erfüllen. Gott hält Wort.

Weißt du das? Bedenkst du das? Wenn es für die Gebeine der Priester Jerobeams eine solche Stunde der Schändung gab, weißt du, was auf dich wartet, wenn du nicht auf die Seite Gottes trittst? Meinst du, Gott würde bei dir eine Ausnahme machen? Meinst du das?

O gewiss nicht! Sondern es wird sich auch an dir erfüllen, wenn du dich nicht bekehrst, was gesagt ist durch den Psalmisten: „Will man sich nicht bekehren, so hat Gott Sein Schwert gewetzt und Seinen Bogen gespannt und zielt.“ (Psalm 7,13) Hüte dich, mein Freund, Gott hält Wort!

Aber wenn Er die angedrohten Gerichte kommen lässt, Er lässt auch Seine Kinder erfahren, dass Er Wort hält in großer Treue. Er war ein ungetreuer, ungehorsamer Bote gewesen, der Gottesmann aus Juda, aber er war doch ein Bote Gottes gewesen. Und darum hütet Jehova sein Grab und bewahrt es vor Entweihung und Schändung. Er vergisst keinen Dienst, den Ihm je einer getan hat. Und weil der alte Prophet seine Gebeine zu den Gebeinen des Gottesmannes hat legen lassen, darum entgehen auch seine Reste dem schmachvollen Lose, aus dem Grabe gerissen und verbrannt zu werden.

Wunderbar! Wie treu Gott noch für die Überreste dieser beiden ungetreuen Boten sorgt! Was wäre wohl aus ihnen geworden, wenn sie dem HErrn treu geblieben wären! Was hätte es für ein gesegnetes Leben werden können und werden sollen! Aber Gott ist nicht mit ihnen zu Seinem Ziele gekommen. Sie haben den Plan, den Er mit ihnen hatte, nicht verwirklicht. Wie traurig ist das! Bei wie vielen Menschen geschieht das, dass sie den Plan Gottes nicht verwirklichen! Was für große Dinge hatte Gott mit Simson vor, der ein Verlobter Gottes war von Geburt an. Und wie wenig ist doch aus ihm geworden! Und weshalb? Weil dieser starke Held nicht Herr werden konnte über seine ungezügelte Leidenschaft und über seine wilde Begierde. Die Stadttore von Gaza konnte er aus den Angeln heben; aber mit seiner leidenschaftlichen Natur konnte er nicht fertig werden. Darum verlief sein Leben ungesegnet.

Und du? Verwirklichst du den Plan, den Gott für dich gemacht hat? Gehst du auf die Absichten und Gedanken deines Gottes ein? Dein Leben soll ein Fruchtbringen sein; Ewigkeitssegens soll davon ausgehen. Ist das so? Oder stehst du vielleicht deinem Gott im Wege? Oder hinderst du Ihn vielleicht durch deine Sünde, durch deinen Ungehorsam, Seine Absichten zur Ausführung und zur Vollendung zu bringen?

Bring dein Leben in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes! Glaube an Ihn, wie die Schrift sagt, und es werden Ströme des lebendigen Wassers von dir ausgehen! Gott hält Wort. Er wird dich segnen und zum Segen setzen, wie Abraham, wenn du an Ihn glaubst, wie er, mit ungeteiltem Herzen.

Aber wenn du deine Sünde festhältst, wenn du dem Heiligen Geist widerstrebst, dann wird es einst furchtbar sein, in die Hand des lebendigen Gottes zu fallen!

Es gibt eine Hölle; es gibt einen Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt; es gibt einen Ort der Qual, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt. – Und wer kommt an diesen schrecklichen Ort? Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden, also steht geschrieben. Und – ob das Geschlecht unserer Tage es glaubt oder nicht, – und wenn es spottet und lacht – : Gott hält Wort!

X.

Alles umsonst.

1. Könige 13,33.34

Aber nach dieser Geschichte kehrte sich Jerobeam nicht von seinem bösen Wege, sondern machte wieder Priester der Höhen aus allem Volk. Zu wem er Lust hatte, des Hand füllte er, und der ward Priester der Höhen. Und dies geriet zur Sünde dem Hause Jerobeam, dass es verderbet und von der Erde vertilgt ward.

So erschütternd die Geschichte des Mannes Gottes aus Juda auch war, – Jerobeam hat nichts daraus gelernt. – Wirst du etwas daraus lernen? Als Gott einen Mann suchte, dem Er das Reich übergeben wollte an Stelle des Königs Salomo, der ein Götzendiener geworden war, da fand Er keinen besseren, als den jungen Jerobeam. Darum schickte Er den Propheten Ahia zu ihm, um ihm den Thron und die Krone Israels anzubieten. Und Er verhiess ihm dabei, dass Er sein Königreich bestätigen wolle, dass es beständig sein solle, wie das Königtum Davids. So große Dinge hatte Gott mit Jerobeam vor! So herrliche Versprechungen und Verheißungen hatte Er ihm gemacht. – Und Jerobeam?

Als er den Thron Israels bestiegen hatte, da fragte er nichts mehr nach dem HErn, der ihm die Macht in seine Hand gelegt hatte, sondern er ging eigene Wege. Er wurde gradeso ein Götzendiener, wie Salomo gewesen war.

Da schickte ihm Gott den Mann aus Juda, um ihn zu warnen. Er wollte sich aber nichts sagen lassen, am wenigsten vor seinem ganzen Volke. Darum erhebt er die Hand gegen den Gesandten Gottes. Aber der HErn beglaubigt die Sendung seines Knechtes dadurch, dass der ausgereckte Arm des Königs verdorrt. Erst auf die Bitte des Propheten wird der Arm wieder heil. Jerobeam hat gesehen, dass er es hier mit der überlegenen Macht Jehovas zu tun hat. Gott greift mit Macht in sein Leben ein.

Und nun wird der Prophet – gerade wie Jerobeam – Gott ungehorsam. Es ist noch nicht Abend geworden, da liegt der Mann Gottes, der so gewaltig gezeugt hat am Morgen, bereits im Grabe, von dem Gericht Gottes ereilt. Das war der Anschauungsunterricht für Jerobeam. Dadurch wollte Gott ihm zeigen: So strafe Ich den Ungehorsam und den Irrtum der eigenen Wege. Wer eigne Wege geht, der nimmt ein Ende mit Schrecken!

Man sollte meinen, Jerobeam sei erschrocken gewesen und habe sich gesagt: wenn Gott es so genau nimmt, wenn Er diesen kleinen Ungehorsam so streng bestraft, wie soll es mit mir dann gehen, der ich nicht nur selbst gesündigt habe gegen das Gebot Gottes, sondern der ich mein ganzes Volk zur Sünde verführt habe? Aber nein, Jerobeam hat aus der Geschichte des Gottesmannes von Juda nichts gelernt. Es war an ihm – alles umsonst.

Er setzte seinen angefangenen Weg weiter fort. Er machte weiter zu Priestern, welche er wollte; er fragte nichts danach, dass Gott das verboten hatte. Er kümmerte sich nicht um den Willen Gottes. Davon hatte er sich frei gemacht.

„Und das geriet zur Sünde dem Hause Jerobeam dass es verderbet und von der Erde vertilgt ward.“

Noch einige Jahre hatte Gott Geduld. Dann wurde der König von einer bösen Krankheit befallen, an der er unter großen Qualen starb. Seine Gnadenzeit war um. Und als Nadab, sein Sohn, erst zwei Jahre auf dem Thron Israels gesessen hatte, da machte Baesa aus dem Hause Isaschar eine Verschwörung gegen ihn. Nadab wurde erschlagen, und sein ganzes Haus wurde ausgerottet, sodass kein Glied der Familie übrig blieb. Buchstäblich und schrecklich ging Gottes Wort in Erfüllung.

Und du, liebe Seele, wirst du etwas lernen aus der Geschichte des Mannes Gottes von Juda? Oder ist es alles umsonst gewesen, was ich dir über diesen kritischen Tag gesagt habe? Du solltest daraus lernen, dass unser Gott Wohlgefallen hat am Gehorsam, dass aber der Ungehorsam vor Ihm ein Gräuel ist. Hast du das gelernt?

Wie oft hat dein Gott schon mit dir geredet, dich auf diese und jene Gebundenheit aufmerksam gemacht und du hast doch deine Sünde nicht fahren lassen! Hüte dich, das Ende trägt die Last. Denk an den Gottesmann aus Juda, den ein einziger Ungehorsam getötet hat! Denk an den König Jerobeam, den Gott mit seinem ganzen Hause ausgerottet hat! Soll's dir auch also ergehen? Wann willst du endlich deinem Gott gehorsam werden? Wie lange hat Er dich schon gebeten: Gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Herz, und lass deinen Augen meine Wege wohlgefallen!? Wie lange schon! Und du hast Ihm immer noch nicht dein Herz gegeben, du bist immer noch nicht bekehrt! – Dass es dir nicht gehe wie dem König Jerobeam!

Und wie oft hat Er dich, du Kind Gottes, auf diese und jene Sünde aufmerksam gemacht! Wie oft hat Er dich etwa auf deine Zungensünden hingewiesen, auf deine Klatschsucht und Verleumdungssucht; oder es war deine Geldliebe, es war deine Lieblosigkeit, es war deine Eitelkeit, dein Ehrgeiz, deine Herrschsucht. Und du bist ruhig auf dem betretenen Wege fortgefahren, du hast die erkannte Sünde dem HErrn nicht ausgeliefert? Nimm dich in acht: Gott nimmt's genau!

Wie schrecklich, wie traurig wäre es doch, mein Bruder, wenn dein Leben, das einst so gesegnet begann, so unrühmlich enden würde! Denke daran, dass es Unserm Gott mehr wie auf alles andre, auf den Gehorsam ankommt. Sonst gibt es auch einmal für dich – einen kritischen Tag. Aber der HErr wolle uns in Gnaden davor bewahren!